

Spuren auf der weißen Decke ringsum zu bemerken, und man sieht, daß sie von verschiedenen Tieren herrühren.

Zur nächtlichen Stunde, wenn der volle Mond auf den ruhigen Forst scheint und der Schatten einer schauerlich rufenden Eule über die Silberfläche zieht, dann treibt die Not 5 manchen hungernden Gesellen dem einsamen Gehöfte zu. So schleicht der Fuchs mit rotem Pelz durch die Hecken, die Augen aufmerksam überallhin wendend. Er weiß, daß in dem Hofe Hühner sind und auf dem Dache Tauben, und nach beiden wässert ihm der Mund. Von allen Seiten umkreist er die 10 stille Wohnung, aber nirgends ist eine Lücke, durch die er hereinkommen könnte, und zum Unglück wittern ihn die Hunde. Die kläffen erbost in die kalte Nacht hinein, und Reineke* muß Reißaus nehmen.

Aber was nun anfangen, um den grimmigen Hunger zu 15 stillen? Trauben und Kirschen gibt's jetzt nicht, die Vögel haben keine Nester auf der Erde, und die Mäuse ruhen tief unter dem Schnee. Da muß er sich auf die Hasenjagd begeben, und darum wendet er sich nach dem baumfreien Hügel, wo wilde Kaninchen in großer Zahl hausen. Schlau forscht 20 er hier die frischen Spuren nach ihrem Bau aus und legt sich des Morgens an dem Wachholderbusch in Hinterhalt. Wenn eins der Tiere in seine Nähe kommt, dann schneidet er ihm den Weg nach seiner Wohnung ab und treibt es ins weite Feld, wo es leicht seine Beute wird.

25

2.

Das mißfällt natürlich dem Jäger, der selbst gern den Hasenbraten ißt, und er denkt: „Wie erwische ich den Fuchs?“ Er nimmt aus seiner Kammer eine schwere, eiserne Falle, schlachtet eine Katze und bereitet daraus einen köstlich 30 duftenden Braten. Die Falle gräbt er in den Schnee und befestigt daran das beste Stück des Fleisches; das übrige streut er in einiger Entfernung als Lockspeise aus. Vetter Fuchs „riecht den Braten“ und kommt lüstern näher; aber er überlegt wohl, daß Katzenbraten nicht auf dem Felde wächst, und ist äußerst behutsam. So frißt er die kleineren Brocken und 35 kommt endlich an den schönsten und größten.

Der würzige Geruch steigt ihm einladend in die Nase, aber er traut dem Dinge nicht; er will seine Sache klug